**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

**Heft:** 31

Artikel: Die Truppenzusammenzüge

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92030

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 16. Mai.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 31.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ift franco burch die ganze Schweiz Fr. 3. — Die Bestellungen werden birect an die Verlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsburchhandlung in Vasel" abressirt, der Betrag wird bet den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben Verantwortliche Redaktion: hans Wieland, Major.

### Die Truppenzufammenzüge.

Der Winter ift vorüber; die Militarichulen öffnen fich aller Orten, die Refrutent ftromen auf die Uebungspläge, die Offiziere nehmen ihre - theilsweife bestaubten - Reglemente jur Sand, um mit Ehren ju bestehen vor der Front; die Zeitungen rühmen die Truppen ihrer Kantone, die die Wiederholungsfurse bestehen - mit einem Wort, die Welt geht ihren gewohnten Bang und die Truppengufammengüge, von denen fich die Armee fo viel verfprochen, auf deren Abhaltung fich jeder gefreut hat, der Intereffe an unferem Wehrmefen nimmt, find rein vergeffen. Zwar verlangt der §. 75 unferer eidgenöffischen Militärorganisation alle zwei Jahre größere Truppenzusammenzüge aller Waffen, zwar find feit L dem Thunerlager von 1852 drei Jahre verstrichen, und im legten Spätjahr hat die Cholerafurcht als Mittel dienen muffen, um diese nothwendige Uebung ju befeitigen; trot allem dem herrfcht in unferem Baterland ein bedenkliches Schweigen über die Erfüllung diefer dringenden Forderung, unferem Generalftab Gelegenheit ju geben, die Führung größerer Truppenforps ju erlernen. Was foll das bedeuten? Will man entgegen bem flaren Buchftaben bes Befetes auch diefe Uebung, die die alte Tagfatung ohne Anstand alle zwei Jahre bewilligte, als überfluffig - wenigstens in den Angen unferer Sparhelden - abschaffen? Bedenft man, welcher Schaden daraus erwächst? Es will uns scheinen, der Leichtsinn, mit dem man in der Schweiz nur gu oft die Wehranstalten vernachläßigt, habe doch auch feine Grenze und an diefer Grenze ftebe er!

Als im letten Spätjahr der herrlichste himmel über unseren Gauen lachte, als die Tage warm, die Nächte lan waren, als alle Kontingente, die an den Truppenzusammenzügen Theil zu nehmen hatten, zum Abmarsch bereit waren, als eine Menge von Offizieren schon auf den Uebungsplätzen eintrafen, da siegte die übertriebene Cholera-Angst, die mehrfach nur der Abneigung gegen alle militarischen Uebungen als Folie diente, über die Rathschlägennd Mahnungen der oberen Offiziere; die Zeitungen schlugen

einen wahrhaft lächerlichen Lärm an, einige Regierungen ließen sich sogar zu versteckten Drohungen hinreißen und der Bundesrath gab nach; — die Uebung wurde verschoben, die Truppen erhielten Sontreordre und die Armee war um eine wichtige Gelegenheit, sich in allen ihren Gliedern weiter auszubilden, gebracht. Damals tröstete man die Männer, die ihrem Unwillen darob Luft machten, mit der Aussicht auf das Frühjahr. Das Frühjahr ist gesommen und noch verlautet nichts von einer Abhaltung; im Gegentheil wird mehrfach angedeutet, daß man die ganze Sache bis zum Jahr 1856 liegen lassen wolle; dann könne man den doppelten Kredit verwenden und die Sache noch großartiger einrichten.

Wie schön das klingt! Leider find mir in jenem Alter angelangt, wo nachgerade ein Sperling in der hand mehr gilt, als eine Taube auf dem Dach und defhalb können wir und mit der Aussicht auf die Taube nicht vertröften, sondern verlangen nach dem bescheidenen Spaß!

Ja! wir verlangen die Truppenzusammenzüge so-bald als möglich; die Abhaltung ist um so leichter, als es sich einfach darum handelt, alles das wieder in's Leben zu rusen, was im letten Jahre schon bestand, die Kontingente, die daran Theil zu nehmen hatten, sind einfach zu präveniren, daß die Uebung dieses Jahr und zwar zu dieser oder jener Zeit stattsindet, daß sie sich daher bereit zum Abmarsch halten sollen; alle Borarbeiten sind, so zu sagen, schon gemacht, die Divisionäre haben ihre Pläne schon eingereicht, die meisten Beschle liegen drucksertig vor und höchstens das Datum muß geändert werden warum also länger zaudern?

Oder findet man vielleicht die Truppenzusammenzüge überhaupt überflüssig? Gilt es noch einmal den Rampf durchzukämpfen, noch einmal die dringende Nothwendigkeit derselben auseinanderzuseben, — so sage man es, wir werden auf den Rampsplat treten; man sei offen und gestebe geradezu: wir wollen diese Uebung überhaupt nicht! dann wissen wir, an was wir uns zu halten haben und wir garantiren unseren Gegnern im Voraus, daß wir den Fuß beim Mal

haben werden. Wir find des Kampfes gewohnt und die Müdigkeit foll unfere jahe Ausdauer nicht besiegen können. Wir werden Tag um Tag nach den Truppenzusammenzügen rufen, weil wir von deren Nupen für unfer ganzes Wehrwesen überzeugt find.

Bedenke man doch nur, daß unsere Generale Sahr aus und Sabr ein, fo ju fagen feine Truppen feben, daß unfer Generalstab bei aller Luft und Gifer in feinen einzelnen Gliedern feine Uebung und daber auch wenig Gewandtheit in feinem Dienste bat; feine Uniformen find die Beute der Motten, feine Waffen roften im Winkel und doch fabelt jeder naseweise Nichtswiffer über die Aufgabe diefer macheren Offiziere; doch fährt jeder Journalift, der nur mit Mühe eine Patrontasche von einem Gabel unterscheidet, über ihre Leiftungen los und bedenft nicht, weiler juweilen eben gar nicht denft, wer die Schuld daran trägt, daß der Generalftab feiner Aufgabe nicht vollkommen gewachsen ift. Wir wiffen es; die Schuld fällt der Anauscrei ju, mit der in gewissen Rathsfälen die militärischen Ginrichtungen dotirt werden; die Schuld fällt jenen Männern ju, die die Achseln juden und lächeln, wenn die erfahrenften Offiziere dringend gur Abhülfe anrathen. Go ging es gerade auch in England; dort sprachen die überflugen Herren im Parlamente verächtlich von allen Armeereformen, dort wurde bei jeder desfallfigen Motion gewißelt, gelächelt; die herrn vom Friedenskongreß predigten ihre halbverrückten Theorien und fachte, fachte schlief England in fanften Träumen ein — da rollte das Gewitter im fernen Guden, da dröbnten die Ranonen von Sinope - und fiebe da, fatt der Fülle von Macht, mit der geprahlt worden, fand fich eine schwache Armee mit veralteten und untauglichen Institutionen, statt des Sieges gahnte das Leichen. feld von Sebastopol, und nicht allein ging das ein-Bige Beer ju Grund, über das England momentan verfügen fann, es begann auch damit eine Bewegung gegen das ganze Staatssystem, noch ift fie unbedeu. tend, aber ihre Zeichen find drohend und wer weiß, wenn fie lobbricht, wo fie fiehen bleibt!

Ja wir haben feine Weltfriege ju führen wie England, erwiedert man uns. Allerdings nicht! aber wir haben ein Baterland ju vertheidigen, ein Land, das rings von großen Staaten umgeben ift, ein Land, das der Meider und Keinde genug bat und das feiner ganzen Araft bedarf, will ce feine Egifteng erhalten. Liegt und etwas an derfelben - und wer möchte das Gegentheil behaupten, wenn er überhaupt ein Schweizer ift, — so dürfen wir unfer Wehrmesen nicht vernachläßigen, mir muffen alles anwenden, um daffelbe möglichft zu vervollfommnen; wir verlangen nichts Unmäßiges, aber mas wir verlangen, ift das Minimum des dringend Nothwendigen; wir laffen gerne und vom Begentheil übergengen; fo lange aber diefes nicht geschiebt, fo balten wir fest an diefer Forderung: Truppengusammenguge, öftere, größere, damit unfer Generalstab Trup. penmassen führen lerne, damit er in Thätigkeit fomme, in praftische Thätigfeit, denn acht Tage ju Pferd mit den Truppen nüßt mehr als eine bloße theoretische Schule.

Wir wiederholen unseren Ruf, den wir feit Sabren ertonen laffen : Sorgt für den Generalftab, ber Generalftab ift das Berg der Armee; ju ihm ftromt das Blut der einzelnen Glieder, um von ihm erwarmt, denfelben neue Rraft, neues Leben zuzuführen; von ihm geben die Bewegungen bes Gangen und der Theile aus und mas immer das Glied des Körpers betrifft, es ist unfähig, es ist tod, sobald es vom Herzen, als vom leitenden und belebenden Pringip getrennt ift. Gine Armee ohne Generalftab, ift ein Unding, ift eine Maffe von Kriegern, denen jegliche Leitung und Führung fehlt, denen jeder Erfolg jur Unmöglichkeit wird und die fich nicht von den regellosen Saufen eines Landfturmes unterscheiden. Jegliche Berbindung des Gingelnen jum Gangen, jegliche Berwendung, jegliche bewußte und planmäßige Thatigfeit, jegliche Soffnung jum Siege ift nur in ihm und durch ihn denfbar und fo wenig fich ein Glied des Körpers gegen das andere auflehnen darf, so wenig ohne bestimmte Aussicht auf Untergang die Glieder gegen das lebenspendende Berg, gegen den denkenden Ropf fich emporen fonnen, chenfowenig fann eine Urmee fich ihres Generalftabed entledigen, sie darf im Gelbstgefühl ihrer Tapferfeit, ihrer Kriegserfahrung nicht ju ihm fprechen: ich brauche dich nicht, will fie nicht den Lorbeer des Sieges verlieren, will fie der Aufgabe genügen, die ihr das Baterland ftellt. Ja der Generalstab ift das Saupt, das Organ jeder friegerischen Thatigfeit und wer diefes blindlings verkennt, schlägt fich felbft in's Beficht.

Aber eben weil ber Beneralftab eine fo hohe Aufgabe hat, ift auch die Armee berechtigt, vieles von ihm ju fordern; fie fordert Rraft, Renntnig, Talent, Muth, Aufopferung, Singabe von ihm, fie fordert die richtige Berwendung, den bewußten Gebrauch ihrer Rraft, ihred eigenen Muthes, fie will das Schwert in feiner Sand fein, aber diefe Sand muß ftart genug fein, daffelbe richtig zu führen, um ihm nicht im planlofen Rampfe Scharten zu schlagen; sein Auge muß sicher fein, feine Beschicklichkeit, feine Fechterkunft fo groß, daß er die verwundbare Stelle des Feindes ju finden meif, daß seine Stofe nicht die Luft, sondern die Bruft feines Gegners treffen. Die Armee ift ein intelligentes Werfzeug, bas dem Meifter willig feine Dienste leiftet, das aber in der hand des Stumpers gerbricht; fie ift ein Streitroß, das feinen Reiter jum Siege trägt, das aber den ungeschidten Schuler abwirft und zügellos das Weite fucht!

Welche Sorge, welche Ausbildung empfängt aber dieser Generalstab, deffen Aufgabe eine so unermeßliche, deren Ausführung eine so schwierige ift? Wie wird denn der einzelne Offizier desselben für das vorbereitet, das ihn dereinst erwartet? wird er nicht jahrelang mit den Details seines Dienstes vertraut gemacht? Wird er nicht beständig in der Uebung erhalten? Sieht er nicht alljährlich größere Truppenforps, lernt er nicht, sie zu führen, zu leiten, sie zum Gesecht aufzustellen, sie aus demselben zurückzuzieziehen? Wird ihm nicht der Besuch fremder Armeen, Theilnahme an ihren Uebungen, ihren Kämpsen erleichtert, oder gar zur Pflicht gemacht? werden ihm

nicht durch eine wohlangebrachte Freigebigfeit die pefuniaren Opfer, zu denen ihn feine Stellung zwingt, refompenfirt?

D Gott bewahre! Das fostete viel zu viel? Da wissen wir besseren Rath; wir geben, um ein bezeichnendes Beispiel zu gebrauchen, dem Generalstabsossizier eine Theorie über das Schwimmen und werfen ihn dann in's Wasser, in der sesten Ueberzeugung, daß er schwimmen könne! Da wir bis jeht seine Schwimmfunst nicht gebraucht haben, so scheren wir und den Teusel um alle die Quälgeister, die eine Untersuchung derselben verlangen und leben in der sesten Ueberzeugung, daß unser Generalstab schwimmen könne!

Ja wenn aber das Waffer schwillt und die Bruden brechen, wie dann? — Unnöthige Fragen! dann tragen wir Holl ju und laffen Gott fochen!

Sagen wir zu viel mit diesen bitteren Worten? Die Erfahrung wird dereinst urtheilen, aber so viel ift gewiß: wer es gut meint mit dem schweizerischen Wehrwesen, stimmt in unseren Auf nach Abhaltung der Truppenzusammenzüge ein! Wir wollen sie als ein Mittel jur Bildung unferes Generalftabes; wir verlangen fie, weil wir nicht wiffen, ob die eilfte Stunde nicht schon geschlagen hat und nur zu bald ber Ruf: ju "fpat" ertonen wird! Wir werden in unseren Mahnungen nicht nachlassen, weil noch Manche in einer fürchterlichen Berblendung find und mit offenen Augen das Bedenkliche nicht feben, das in diefer frafbaren Bernachläßigung der Ausbildung unseres Generalstabes liegt! Ja bildet unferen Generalftab, befähigt ihn gu feiner hohen Aufgabe in jeder Beziehung und dann dürft ihr ruhig dem Aergsten entgegensehen! Unfere Truppen find gut! forgt fur Suhrer!

## Die Gisenbahnen der Schweiz vom militäris ichen Standpunkte überhaupt.

Die großen Vortheile eines vollendeten Sisenbahnnehes find bei Berechnung der Wehrfräfte eines Landes mit Recht gewürdigt worden, wenn auch nicht allenthalben in dem Maße, wie sie es verdienen, und doch erscheinen dieselben so bedeutend, daß es wohl der Mühe lohnt, sie einzeln ins Auge zu fassen, und in ihrer Gesammtheit als einen Gegenstand von dem wichtigsten Interesse zu beurtheilen.

Betrachten wir diefe Bortheile vom militarifchen Standpunfte, fo bieten fie fich dar wie folgt:

- 1) Schleunigere Mobilmachung der Truppen im Allgemeinen beim Ausbruche eines Krieges überhaupt.
- 2) Raschere Beförderung von Truppen, Kriegsbedarf jeder Urt nach den bedrohten Punkten des Landes.
- 3) Schnellere Unterstützung der vorgeschobenen Armeeposten durch augenblickliche Nachsendung von Succurs an Mannschaft, Munition und Proviant.
- 4) Die Verwendung aller dieser Hulfsmittel mit Leichtigkeit und ohne Gefahr.

- 5) Schonung der Truppen, die, ohne anstrengende Märsche und Zeitverluft an Ort und Stelle geführt, sich mit frischer Kraft dem Feinde entgegenwerfen können.
- 6) Schnelle Verwendung derfelben auf einem andern der bedrohten Punfte des Landes, nachdem fie den Feind geschlagen und sein Vordringen aufgehalten oder verhindert haben.
- 7) Schonung der Landstraßen, die so häufig durch Militärtransporte ruinirt werden.
- 8) Schonung der Gegenden felbit und ihrer Bewohner vor den Laften der Einquartirung und Bermeidung der mit Truppenmärschen verbundenen Belästigungen und Berpflegungebeschwerden.
- 9) Nach beendetem Kriege und entfernter Gefahr eine mit weniger Zeit und Koften verbundene Auflösung des heeres und Entlassung der Truppen in die heimath.
- 10) Entbindung von der zeitweisen Nothwendigfeit, auf längere Zeit Observationsforps an den Grenzen aufzustellen.

Alle diese Vortheile befinden sich auf Seiten des angegriffenen Landes und kommen dem Feind nicht ju gute, wahrend fie im Gegentheil noch die Gefahren für ihn vermehren, je weiter er vordringt, da er, fich mehr und mehr den innern Anotenpunften des Gisenbahnneges nähernd, mit jedem Marsche vorwarts durch incinandergreifende und freugende Linien umftrickt und den Ungriffen der Landestruppen preisgegeben wird, die, indem der Feind nur auf einer oder zwei Linien vorruct, aus den verschiedenften Richtungen ihre Unterflütungen an fich gieben, bei ungunftigem Geschicke des Krieges in die mit junchmender Retirade enger fonzentrirte Defenfive zurudweichen und erforderlichen Falles die Bahnlinie hinter fich geritoren fonnen, fo dem Reinde die Transportmittel entziehend, deren Gebrauch ihnen felbst offen bleibt.

Erweitert und vervollständigt man nun noch diese durch ein Schienennetz gegebene Ueberlegenheit durch Unlegung einiger kleinen befestigten Lager an den Hauptausläusen und Anotenpunkten der Bahnen, so gewinnt man Bortheile, die bei einem Defensivkriege gar nicht zu berechnen sind, weil man den Feind durch fortgesetzte Tressen aufhalten, schlagen und ihm Verluste beizubringen im Stande ist, die er nicht so rasch und leicht zu ersesen vermag.

Aus allem Obigen geht nun gleicherzeit deutlich hervor, daß kein Land sich mit größerem Nupen und Erfolg der angedeuteten Vortheile erfreuen wird, als die Schweiz, welche jedem einzelnen ihrer Nachbarn bei einem Invasionskriege noch mit mehr Nachdruck die Spipe zu bieten befähigt wird, wenn die Linien vollendet sind, welche die Hauptgrenzpunkte des Landes mit dem Centrum selbst und den übrigen Kantonen in Verbindung sepen.

Wolte jemand entgegnen, daß die Schweiz, als ein so kleines Land, auch ohne Sisenbahnen ihre Truppenmassen rasch zu mobilifiren und auf die bedrohten Grenzpunkte zu werfen vermöge, so diene